

Der Bote vom Remsthal.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag; kostet vierteljährlich 24 Kr.; Inserations-Gebühr nach Zeile und Raum 1 1/2 Kr.

Sonntag,

N^o 109.

25. September 1852.

Mit dem 1. Oktober 1852. beginnt ein neues Quartal des „**Boten vom Remsthal**“ und werden die resp. neu eintretenden Leser gebeten, ihre Bestellung darauf in Bälde abgeben zu wollen, um die Auflage darnach bestimmen zu können. — Bekanntmachungen aller Art (die Zeile zu 1 1/2 Kr.) werden ihren Zweck um so weniger verfehlen, da der Remsthaler-Bote nicht nur in den Oberämtern Gmünd und Welzheim, sondern auch in den angränzenden Oberämtern, als Alen, Gaildorf, Schorndorf, Göppingen und Geislingen häufig gelesen wird. — Beiträge über Landwirtschaft, Gewerbe und Gemeinde-Einrichtungen werden stets mit Dank angenommen. Die verehrlichen hiesigen und auswärtigen Abonnenten sowie neu eintretende Leser werden gebeten, den Betrag von 24 Kr. für die Monate Oktober, November und Dezember, mit dem nächsten Botentage gefälligst zu entrichten an **die Redaktion.**

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Welzheim. — Amts-Versammlung.

Am

Donnerstag den 30. September,

Morgens präcis 7 Uhr,

wird auf dem hiesigen Rathhause eine Amts-Versammlung abgehalten werden, bei welcher hauptsächlich folgende Gegenstände zur Berathung kommen:

- 1) Amts-Corporations-Stat pro 18^{52/53}.
- 2) Abhör der Amtspfleg-Rechnung von 18^{50/51}.
- 3) Festsetzung der Amts-Vergleichungs-Taxe.
- 4) Decretur der Amts-Vergleichungs-Kosten.
- 5) Verschiedene Straßenbau-sachen.
- 6) Wahlen:
 - a) des Amts-Versammlungs-Ausschusses,
 - b) des Bezirks-Rekrutirungsraths,
 - c) des Bezirks-Ausschusses zu Bildung der Geschworenen-Listen,
 - d) der durch Art. 11. des Gesetzes vom 5. Mai 1852 über die Verehelichungs- und Uebersiedlungs-Befugnisse der Staats-Genossen vorgeschriebenen Commission.

Zur Wahl des Bezirks-Ausschusses zu Bildung der Geschworenen-Liste haben die Orts-Vorsteher der stimmberechtigten Gemeinden unfehlbar die **Bürger-Ausschuß-Obmänner** in die Amts-Versammlung mitzubringen.

Den 21. September 1852.

Königl. Oberamt. — **Heinz.**

G m ü n d. Die noch ausstehenden Berichte:

- 1) Erledigung der Oberfeuerschau-Defekte und
- 2) Beseitigung der bei der letzten Visitation auf den Vicinalstraßen vorgefundenen Mängel,

sind ohne allen Verzug zu erstatten.

Den 23. September 1852.

Königl. Oberamt. — **Schemmel.**

Welzheim. Öffentliche Aufforderung.

Dem Ziegler Jakob Schäufele von Schesselberg ist ein Straf-Erkenntnis zu eröffnen, sein Aufenthalt aber nicht bekannt, daher derselbe hiemit aufgefördert wird, sich dahier zu stellen, oder sogleich seinen dormaligen Aufenthaltsort hieher anzuzeigen, widrigenfalls er steckbrieflich verfolgt wird.

Den 21. September 1852.

K. Oberamt.
Heinz.

G m ü n d. Auswanderung.

Engelhard Leiber von Gmünd wandert mit Frau und 6 Kindern nach Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen nach Nordamerika aus.

Den 23. September 1852.

Königl. Oberamt.
Schemmel.

Stadt G m ü n d. Auswanderung.

Der ledige Schumacher Johannes Kränzle von hier wandert nach Nordamerika aus, ist aber nicht im Stande, die verfassungsmäßige Bürgerschaft zu leisten. Es werden daher alle diejenigen, welche Anforderungen an denselben zu machen haben, aufgefordert, sich binnen 8 Tagen bei der unterzeichneten Stelle zu melden, indem sonst nach Umfluß dieser Zeit der Auswanderung stattgegeben wird. Bemerkte wird übrigens, daß wegen gänzlicher Vermögenslosigkeit des Kränzle keine Verfügung gegen denselben getroffen werden kann.

Den 24. September 1852.

Gemeinderath.

G m ü n d.

Die der unterzeichneten Stelle zustehende Jagd wird am Mittwoch den 29. d. M., Vormittags 8 Uhr,

distriktweise im Aufstreiche an hiesige Bürger verpachtet. Die Distrikts-Eintheilung und die Bedingungen, welche der Verpachtung zu Grunde gelegt wer-

den, können hier eingesehen werden.

Pachtliebhaber werden zu dieser Verhandlung eingeladen.

Den 24. September 1852.

Stadtpflege.
Sahn.

G m ü n d.

Pferde-Verkauf.

Nächsten

Donnerstag den 30. Septbr.,
Vormittags 11 Uhr,

werden auf dem Kasernenplatze
dahier zwei zum Militärdienste

nicht mehr taugliche
Dienst-Pferde der rei-

tenden Artillerie gegen
baare Bezahlung im öffentlichen

Auffreich verkauft, wozu die Lieb-
haber eingeladen werden.

Den 23. September 1852.

Verwaltungs-Agentur
der reitenden Artillerie.

Oberbettringen.

Liegenschafts-Verkauf.

Im Wege der Exekution, wird
dem Weber Ignaz Nuding von
hier seine sämtliche Liegenschaft
am

Freitag den 1. Oktober d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhaus, dahier ver-
kauft werden, wobei sich die Kaufs-
liebhaber, hierorts unbefannte, mit
Vermögens-Zeugnissen versehen,
einfinden wollen.

Die Liegenschaft besteht in
Gebäuden:

Ein einstöckiges Wohnhaus im
Bühl, zwischen dem Ortsweg
und dem Graben.

Gärten:

4,9 Rthn. Gemüsegarten beim
Haus.

Acker Zelt Gmünd:

7/8 Mrgn. 4,8 Rthn.

22,1 Rthn. Dede in Heustaig.

Acker Zelt Zimmern:

1/2 Mrgn. 26,1 Rthn. in den

Bühläckern,

1/2 Mrgn. 39,3 Rthn. in den

Lindenäckern.

Acker Zelt Bargau:

7/8 Mrgn. 13,2 Rthn. in den

Ebnäckern.

7/8 Mrgn. 15,3 Rthn. in Gries-
wängen.

Wiesen:

1/2 Mrgn. 29,4 Rthn. in den
Hundswiesen; sämtliches
Anwesen ist mit etwas Zeitrenten
belastet.

Zur Beurkundung

Gemeinderath.

vd. Schultheiß

Krieg.

Oberbettringen.

Liegenschafts-Verkauf.

Im Wege der Exekution wird
am 1. Oktober d. J.

dem Franz Joseph Burkhard
seine sämtliche Liegenschaft

Nachmittags 1 Uhr
auf dem Rathhaus dahier zum

Verkauf kommen, wobei sich die
Liebhhaber, hierorts unbefannte, mit
amtlich beglaubigtem Vermögens-
Zeugniß versehen, einfinden wollen.

Die Liegenschaft besteht in
Gebäude:

1 einstöckiges Wohnhaus im
Bühl, zwischen dem Ortsweg
Nro. 4 und dem Graben.

Gärten:

8,7 Rthn. Gemüsegarten beim
Haus;

Länder:

19,9 Rthn in Wabeläckern;

Acker Zelt Gmünd:

7/8 Mrgn. 8,6 Rthn. im Burg-
stall.

Acker Zelt Zimmern:

5/8 Mrgn. 22,3 Rthn. in der
Heuthe.

Wiesen:

1 Mrgn. 7,2 Rthn. in Holz-
Wiesen.

Sämtliches Anwesen ist mit
etwas Zeitrenten belastet.

Zur Beurkundung

Gemeinderath.

vd. Schultheiß

Krieg.

Strasdorf.

Gefundenes.

Eine Sperrkette wurde
gefunden. Der rechtmäßige Eigen-
thümer kann solche bei der unter-
zeichneten Stelle abholen.

Den 17. September 1852.

Schultheißen-Amt.

Wieg.

Kaisersbach.

Liegenschafts-Verkauf.

Die in Nro. 52 dieses Blattes
beschriebenen Realitäten der Gant-
Masse des entwichenen Johannes
Strohmatier von Ebni, werden am

Donnerstag den 30. Sept. 1852,
Nachmittags 4 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus aber-
mals zum öffentlichen Verkauf ge-
bracht.

Den 2. Septbr. 1852.

Schultheißen-Amt.

Gebenweilergrehen,

Gemeinde Kaisersbach,

Oberamts Welzheim.

Liegenschafts-Verkauf.

Die in der Gantmasse des
Gottlieb Klent, Weber von Geben-
weilergrehen vorhandene Re-
alitäten, wie solche in Nro. 78
dieses Blattes beschrieben, wer-
den am

Donnerstag, den 30. Sept. d. J.,
Mittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus wie-
derholt zum öffentlichen Verkauf
gebracht.

Den 2. Septbr. 1852.

Schultheißen-Amt.

Kaisersbach,

Oberamts Welzheim.

Liegenschafts-Verkauf.

Die in der Verlassenschafts-

Masse des weiland Johannes
Siegle, Maurer von Ebni,
vorhandene Realitäten, wie sie in
Nro. 78 dieses Blattes beschrieben
sind, werden am

Donnerstag den 30. Sept. d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathhause wiederholt
zum öffentlichen Verkauf gebracht.
Den 2. Sept. 1852.

Schultheißen-Amt.

Alldorf.

Aus der Verlassenschaftsmasse
des verstorbenen Strübelmüllers
Knödler von hier, wird am

Donnerstag den 30. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,

ein großer, neuer und
angemachter Pferde-
Wagen mit eisernen
Aren verkauft, wozu die Liebhaber
eingeladen werden.

Den 16. September 1852.

Schultheißen-Amt.

Fritz.

Oberböbingen.

Wirtschafts- und

Guts-Verkauf oder

Verpachtung.

Die Privat-Leihbank Alalen



ver-
kauft
oder
ver-
pachtet

ihre Lamm-Wirtschaft mit
Einrichtung zu Oberböbingen nebst
6 1/2 Mrgn. Gärten, Länder, Acker,
Wiesen, wovon 2 1/2 Mrgn. Gar-
ten und Acker um Haus und
Scheuer herumliegen. Es kann
täglich ein Vertrag mit ihr abge-
schlossen und können auch genannte
Realitäten sogleich übergeben wer-
den.

Alalen, den 10. Septbr. 1852.

Privat-Leihbank:

Commissär Schmidt.

Vermischte Anzeigen.

† Dankfagung.

Für die zahlreiche Begleitung
der Leiche meines leider so früh
verstorbenen Sohnes, so wie für
den erhebenden Grabgesang, sagt
hiermit ihren herzlichsten Dank

G m ü n d,

den 24. September 1852

die tieftrauernde Mutter

Maria Anna Sigrist,

mit ihrem 84jährigen Enkel.

G m ü n d.

Geschäftsempfehlung.

Der Unterzeichnete macht hiemit
die ergebenste Anzeige, daß er sein
Conditorei- und Spezerei-Geschäft
in seinem Hause auf dem Kaiser-
nen-Platz eröffnet hat und emp-
fiehl sich mit allen in sein Geschäft
einschlagenden Artikeln unter Zus-
icherung billiger und prompter
Bedienung aufs Beste.
A. Borst, Conditor.

G m ü n d.

Liegenschaft

zu verkaufen:

1) Gebäude in der vordern
Schmidgasse:



1 zweistöf-
figes Wohn-
haus mit
abgesonder-

tem Remise und Stall-Gebäude
nebst besonderem Wasch- und
Badhaus, auch geschlossenem
Hofraum nebst Gärtchen.
Diese Gebäulichkeiten haben
eine angenehme freie Lage
und eignen sich namentlich
zu jedem Gewerbebetrieb.

2) Wiesen:

unmittelbar an der Stadt liegend,
einen sogenannten Graben, von
vorzüglicher Qualität, 1 1/2
Morgen groß.

3) Acker auf Strasdorfer
Markung:

3 Morgen, rechts von der Ka-
pelle befindlich.

Kaufsliebhaber werden ersucht,
baldigst mit mir in Unterhandlung
zu treten.

Ignaz Scherr,
Verwalter auf dem Rehenhof.

Saat-Roggen,

bester Qualität, dann
circa 1 1/2 Ztr. **Hopfen,**

gut und schön,
wird verkauft auf dem

Rehenhof.

G m ü n d.

Ein hiesiger junger Mensch gibt
Unterricht im Lesen, Schreiben,
Rechnen, sowie auch in der Mus-
ik, und sucht mehrere Privatschü-
ler. Wer? sagt

die Redaktion.

G m ü n d.

Ein deutscher Ofen, mit blei-
chernem Helm ist dem Verkauf
ausgesetzt. Wo? sagt

die Redaktion.

G m ü n d.

Zwei eiserne deutsche Ofen
samt eisernem Aufsatz verkauft
die Redaktion.

G m ü n d.

Gutes Sauerkraut

ist zu haben bei

Joh. Kraus, Metzger

bei der Pfarrkirche.

G m ü n d.

Gefundenes.

Auf Waldstetter Markung wurde
dieser Tage eine noch ganz gute
schwarze Wändelhaube gefun-
den. Näheres sagt
die Redaktion.

G m ü n d.

Ein Logis für eine oder 2 Per-
sonen hat bis Martini zu ver-
mieten

J. Untersee.
Kapuzinergasse.

G m ü n d. Die Feuer-Versicherungs-Bank für Deutschland zu Gotha betreffend.

Von der kaum benannten für das Königreich Württemberg bestätigten Feuer-Versicherungs-Bank, welche Versicherungen für Mobilien, landwirthschaftliche Gegenstände, Waaren, Fabrik-Geräthe und Maschinen annimmt, ist dem Unterzeichneten die Agentur für den Oberamts-Bezirk Gmünd und dessen nächste Umgebung übertragen. Dieses bringt derselbe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß mit dem Beifügen, daß diese Versicherung auf das Solideste gegründet ist.

Jeder, der durch Versicherung bei derselben sich zu betheiligen entschließen wird, erhält eine Zusammenstellung der Verfassung derselben zur Einsichtnahme und auf Verlangen wird der Unterzeichnete auch noch mündlich weitere Auskunft ertheilen.

Erfreulich wird ihm sein, wenn durch Anträge seiner Agentur Zutrauen geschenkt werden wird.

Den 23. Septbr. 1852.

Agent der **Gothaer Feuer-Versicherungs-Bank zu Gmünd.**

Penf. Gerichts-Notar **Kagner.**

W ü r t t m b e r g.

22. Sept. Der frühere Oberamts-Aktuar Gerber zu Horb zog zur Zeit der badischen Revolution mit 12 Mann aus, um wie er sagte, die Reichsverfassung gegen die Preußen zu verteidigen. Vor seinem Abzug nahm er auch 47 fl. aus der Sportelkasse mit. Es lautete deshalb die Anklage vor dem Schwurgericht in Ludwigsburg auf Hochverrath und Restezung. Auf Hochverrath weil es unglaublich sei, daß man mit 12 Schwaben allein für die Reichsverfassung habe streiten wollen, sondern der Zug als ein Anschluß an die badische Revolution angesehen werden müsse. Die Restezung entschuldigte Gerber damit, daß er nicht den ganzen Kassenvorrath, sondern bloß seine Besoldung genommen habe. Diese war aber freilich schon wegen Schulden verarrestirt, wovon er aber nichts wissen wollte. Dieser Gerber, der deutsche Freiheitsheld, ließ sich nach dem Mißlingen seines Zugs unter das neapolitanische Militär aufnehmen, wollte dann nach Amerika, wurde aber von Oesterreich an Württemberg ausgeliefert. Er kommt jetzt wegen vollendeten Hochverraths 5 Jahre als Zuchthäusler auf den Asperg und ist zu Tragung sämmtlicher Kosten verurtheilt.

Gmünd. Der Beständer der Gelbhaus-Wirthschaft in Hufsenhofen, welcher, wie schon gemeldet, vor einigen Tagen mit mehreren hundert Gulden Kirchweihgeldern entflohen, um in Amerika sein Glück zu suchen, ist mittelst des durch einen seiner hiesigen Gläubiger in Anspruch genommenen Dienstes des Telegraphen noch glücklich eingeholt und an's hiesige Oberamtsgericht eingeliefert worden.

Stuttgart, 23. Septbr. (D.V.) „Gottlob, jetzt ist es gewiß, daß die bösen Jahre vorüber sind,“ mit diesen Worten begrüßte ein schlichter Mann die Beförderung der Vorstände unserer Ministerien, welche heute officiell kund gethan wird. Dieser Eindruck, daß eine Bewegungs-Periode abgeschlossen und aus dem Provisorium in ein lang ersehntes Definitivum übergetreten sei, wird der vorherrschende im Volke sein. Die Hoffnung, daß die Regierung nunmehr mit erneuter Kraft dafür Sorge tragen werde, so weit es an ihr liegt, daß die Wunden der letzten Zeit vollends vernarben, ist auch gewiß eine berechtigte, wenn man auf das bisherige Wirken der neuen Herrn Minister hinsieht. Insofern kann man dem Könige wie dem Lande zu dem Acte nur Glück wünschen.

Das Local Blatt zu Pforzheim enthält fortwährend zahlreiche Nachfragen nach Arbeitern für die dortigen Bijouterie-Fabriken, was den Beweis liefert, daß es in denselben an Beschäftigung nicht fehlt. — Auch wird geklagt, daß so wenige Arbeiter sich zu den Festungs-Bauten bei Ulm einsinden, so daß man im Fortschritte wirklich beschränkt sei. Somit wäre für Arbeitslose genug Beschäftigung vorhanden.

München, 22. Septbr. (D.V.) Die hiesigen Conferenzen wegen der Zollvereinsache sind beendet und die auswärtigen Herren Minister bereits wieder heimgerückt. Es wird versichert, es sei auch in München, wie früher in Stuttgart zu einer **Einigung** unter den betheiligten Staaten gekommen.

Paris, 21. Septbr. (D.Kr.) Der „Moniteur“ bringt telegraphische Depeschen aus Lyon, die Abends und in der Nacht angekommen sind, und noch mehr den Enthusiasmus der vom Feste trunkenen Menge bestätigen. Das Wesentliche, was der Moniteur bringt, ist die vom Präsidenten bei der Einweihung der Reiterstatue des Kaisers Napoleons gehaltene Rede, die in vielen Beziehungen von großer Bedeutung ist. Die Selbstbeherrschung in dem Charakter Louis Napoleons und sein

tiefes Studium der Volksklassen, die desto ungestümer begehren, je länger man ihnen etwas zu versagen scheint, offenbart sich klarer in dieser Rede als je. Louis Napoleon ermahnt darin das von der Kaisers-Idee trunken gewordene Volk zur Besinnung, er wolle die tausendfachen Rufe nach dem Kaiserreich noch nicht auf sich und die Zukunft, sondern auf die Vergangenheit und auf die Erinnerungen der glorreichen Epoche des Kaiserreiches beziehen. Er gesteht seine Unentschlossenheit ein, unter welchem Titel er am besten seinem Lande dienen soll. Bei Allem dem aber hebt er die Legitimität des ersten Kaiserreiches und durch die Analogie der Begründung, auch die des bevorstehenden hervor, wofür er sein eigenes Programm proklamirt. Es gehört nur eine oberflächliche Kenntniß des französischen Volkscharakters dazu, um mit Bestimmtheit vorherzusagen zu können, daß nach dieser Rede das ungestüme Verlangen nach dem Kaiserreiche sich verdoppeln wird. Die Ueberlegenheit Louis Napoleons über viele seiner Rathgeber tritt hier deutlich hervor. Wäre es nach deren Kopf gegangen, so wäre das Kaiserreich durch einen zweiten Staatsstreich schon lange hergestellt; Louis Napoleon verstand es, das Volk für die Idee erst zu passioniren, das Volk glauben zu machen, daß er sie erfunden habe und er wird sich zur Bildung des Kaiserreiches zwingen lassen. Welche unermeßliche Garantie für die Fortdauer derselben damit gewonnen ist, begreift sich leicht. So viel ist gewiß, es haben sich Alle geirrt, die in Louis Napoleon! Nichts als einen gewöhnlichen ehrgeizigen Menschen erkannt haben! Die merkwürdige Rede lautet folgenderweise: „Lyonneser! Eure Stadt war immer durch merkwürdige Zwischenfälle an verschiedenen Lebens-Epochen des Kaisers theilhaftig. Ihr habt ihn als Konsul begrüßt, als er jenseits der Berge neue Lorbeeren zu sammeln eilte. Ihr habt ihn als Kaiser in der Periode seiner Allmacht begrüßt, Ihr wart die Ersten wieder, die ihn im Jahre 1815, nachdem ihn Europa auf eine Insel verbannt hatte, begrüßt haben. So ist auch heute Eure Stadt die erste, die dem Kaiser ein Denkmal errichtet. Diese Thatfache hat ihre Bedeutung. Niemanden werden Reiterstatuen errichtet, als den Souveränen, die geherrscht haben. Deshalb haben alle Regierungen, die mir vorangegangen sind, diese Ehrenbezeugung einer Macht verweigert; deren Legitimität sie nicht zugeben wollten. **Wer war in dessen legitimer, als der Kaiser, dreimal vom Volke gewählt, gesalbt vom Oberhaupt der Kirche, anerkannt von allen Mächten des europäischen Kontinents, die sich mit ihm durch Bande der Politik und des Blutes verbunden?** Der Kaiser war der Vermittler zwischen zwei feindlichen Jahrhunderten; er vernichtete das alte Regierungssystem, alles Gute davon bewahrend; er tödtete den revolutionären Geist dadurch, daß er den Wohlthaten der Revolution überall den Triumph bereitete. Deshalb haben die, welche ihn stürzten, so bald ihren Triumph zu bereuen gehabt, und seine Vertheidiger — habe ich nicht nöthig daran zu erinnern, wie sehr sie seinen Fall beweint haben? — Deshalb auch hat das Volk, sobald es sich frei fühlte, seine Blicke nach dem Erben Napoleons gerichtet, und aus diesem Grunde erhob sich von Paris bis Lyon auf allen Punkten meiner Reise der einstimmige Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ **Dieser Ruf ist aber in meinen Augen mehr ein Andenken, welches mein Herz rührt, als eine Hoffnung, die meinem Ehrgeiz schmeichelt.** Als treuer Diener des Landes werde ich nie einen anderen Zweck haben, als die Gründung eines Friedens in diesem großen, von so vielen Erschütterungen und Utopien bewegten Lande, der sich auf die Veröhnung der Individuen, auf die Unbeugsamkeit der Autoritätsprinzipien, auf die Moral, auf die Liebe für die arbeitenden und leidenden Klassen und auf die Nationalwürde stützt. Wir treten kaum aus den Momenten der Krisis heraus, wo man die Erkennungszeichen des Guten und des Bösen verwechselte, worin die besten Geister sich verwirrten. In solchen Momenten verlangt es die Klugheit und der Patriotismus, daß die Nation sich erst geistig sammle, ehe sie über ihr Geschick bestimmt, und für

mich ist es noch schwer zu erkennen, unter welchem Namen ich die größten Dienste dem Lande zu leisten vermag. Wenn der bescheidene Titel des Präsidenten die mir anvertraute Mission, von der ich nie zurückwich, erleichtern könnte, so würde ich es gewiß nicht sein, der aus persönlichem Interesse diesen Titel gegen den des Kaisers vertauschen wollte. — So legen wir denn auf diesem Steine unsere Ehrenbezeugungen für einen großen Mann nieder. Dies heißt den Ruhm Frankreichs und die großmüthige Erkenntlichkeit des Volkes ehren, dies bedeutet auch die Treue der Lyonnenser für unsterbliche Erinnerungen zu bezeugen." Diese Rede wurde mit enthusiastischem Beifall und mit dem tausendfach wiederholten Rufe: „Es lebe der Kaiser!“ aufgenommen.

Paris, 18. Septbr. Von Clermont, Departement Puy de Dome, berichtet man: „In Aubière meldeten sich bei den Gemeindegewählten mehrere aus den Listen gestrichene Wähler, die mit aller Gewalt mitstimmen wollten. Einige davon wurden verhaftet. Den Abend darauf fielen zwei Schüsse auf die Polizeipatrouille, wovon ein Einwohner der Stadt leicht verwundet wurde. Von der Generalprokuratur ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Um 1½ Uhr rückte der Divisions-Kommandant Jacquesmin an der Spitze einer ansehnlichen Truppe mit Artillerie versehen in die Stadt und hielt am Markt folgende Anrede an die Bewohner: „Gestern hat man in dieser Gemeinde Unordnungen begangen, die nicht an der Zeit sind. Die Zeit der sozialistischen Morde und Orgien ist vorüber. Die Bösen müssen jetzt, wie es eine erhabene Stimme erklärte, zittern. Bedenkt also wohl; bei der ersten Kunde gebung würde die Unterdrückung fürchterlich sein. Ihr seht diese Mörser, sie sind nöthigenfalls im Stande eure Häuserhöhlen zu verbrennen. Nührt Euch nur, und Ihr werdet sehen, ob ich Wort halte. Wir werden nicht mehr abwarten bis Ihr uns holt, wir werden Euch selbst zu finden wissen. Sagt das Euren Brüdern und Freunden.“ Diese mit kurzem militärischem Accent gesprochene Worte machten schüchterne und bedenkliche Köpfe.

Der Stern von Mysore. Zweites Kapitel.

Der Duan.
(Fortsetzung.)

Wie man sich denken kann, waren alle Einwohner der Stadt Seringapatnam über das Schließen der Thore bestürzt. Denn obwohl die Morgenländer ihr höchstes Glück in träger Ruhe finden und die Hindu's ihrem Sprichworte: „Sizen ist besser als Siehen, Liegen besser als Sizen, Schlafen besser als Wachen und der Tod allem Uebrigen vorzuziehen“ gemeinlich nachleben; die Wenigen ausgenommen, die der Ehrgeiz stachelt, so war doch die bekannt gewordene Ankunft zweier Armeen in so großer Nähe ein zu wichtiges Ereigniß um nicht Aufsehen zu erregen und da es verboten war die Mauern oder Thorthürme zu besteigen, so verbreitete die ungewöhnliche und durchaus unerwartete Maßregel des Verschlusses, deren Ursache man nicht ergründen konnte, so wie das Schicksal der befreundeten Armee Hyders, die größte Aufregung und einen dumpfen Schrecken unter der Bevölkerung.

Diese Aufregung stieg noch, als einige Anführer aus Hyders Truppe in die Stadt gelassen wurden, nach kurzem Verweilen sich entfernten, einige Stunden darauf wieder erschienen und dann auf's Neue verschwanden. Aber ihren höchsten Gipfel erreichte die Bestürzung, als gegen Untergang der Sonne einem Trupp raublustiger Mahratten das Thor geöffnet wurde, die wild durch die Stadt nach dem Paul Bang oder fürstlichen Palaste sprengten, in dessen Nähe sie ablassen und sich neben ihre Pferde lagerten, augenscheinlich in Erwartung eines Bescheides, der ihnen aus dem Innern des Palastes, überbracht werden zu sollen schien.

Kurze Zeit nach ihrer Ankunft kam aus einer Seitenpforte des Paul Bang ein Balankin heraus und setzte sich nach der Bettab oder schwarzen Stadt zu in Bewegung. Er wurde aus den Schultern von acht Männern getragen, die sich durch ihre Kleidung sogleich als Balankinträger auszeichneten. Sie hatten nämlich nur einen schmalen Streifen Zeug, der zwischen den Beinen hindurch gezogen war, um die Hüften gewickelt und einen andern ähnlichen, auf eine eigenthümliche Weise turbanartig um den Kopf gewunden.

Der Balankin schien einem Vornehmen zu gehören, denn sein Gesicht war von der so sehr gesuchten, kostbaren Farbe, schwarz nämlich; die Polster und Teppiche, die ihn bedeckten, waren im höchsten Grade reich und prächtig mit Gold gestickt und mit wohlriechenden Essenzen begossen, die Ende der Tragstäbe waren mit Silber beschlagen und die Bügel mit silbernen, klingenden Glöckchen behangen.

Außerdem ging ein Läufer mit einem großen Bambusrohr voraus, um Platz zu machen und ein Alcara oder Schirmträger nebenher, um beim Aussteigen die Sonnenstrahlen von der Person, die sich tragen ließ, abzuhalten.

Die am Balankin Vorübergehenden wichen ihm bei diesen Anzeichen ehrerbietig aus, obwohl sie nicht wußten wer darin saß, denn die von dem Dache aus Palmblättern niederhangenden Vorhänge waren trotz der großen Hitze geschlossen, so daß man nicht hineinsehen konnte.

Die Häuser in Indien sind gewöhnlich niedrig und selbst die Paläste erheben sich nicht so hoch wie in den europäischen Ländern; wenn sie auch besser oder prächtiger als die gewöhnliche Wohnungen gebaut sind. Jedes, einem nur einigermaßen Wohlhabenden gehörige Haus hat in der Regel eine rund herumlaufende Gallerie mit weit vorspringendem Dache, Jalousien und Gazeisenster um sich gegen die beiden Plagen der unausstehlichen Hitze und der Insectenschwärme zu schützen. Auf diese Art war auch das Haus oder der Palast — so konnte man es seiner Größe oder prächtigeren Bauart wegen wohl nennen — eingerichtet, vor dem der Balankin hielt.

Als die Träger ihn niedersetzten, hob sich der Vorhang, und es stieg ein Mann in mittleren Jahren aus, der mit Ausnahme der Füße, welche nackt blieben und nur in prächtigen Pantoffeln steckten, ganz in weißen Mouffelin gekleidet war; ein Zeichen, daß er der vornehmsten Klasse angehöre.

Die braune Farbe abgerechnet, sah das Gesicht dieses Mannes kalt und unbelebt aus; nur der schielende Blick seiner unruhigen Augen, kündigte an, daß er sich in innerlicher Bewegung befand. Der Diener welcher ihn empfing, bückte sich vor ihm bis zur Erde und führte ihn in ein Zimmer des unteren Geschosses.

Dies Zimmer war rund herum mit gelbseidenen Polstern belegt, auf einem Tisch in der Mitte standen, schön geordnet, eine Anzahl Vasen und Töpfe voll blühender und duftender Blumen, die ihr Bild in einem großen, ovalen, in der Thür angebrachten Spiegel warfen, so daß es ausah, als könne man durch eine Oeffnung in einen dahinter befindlichen Garten blicken.

Kaum war der Fremde hier eingetreten, als ein zweiter Diener ihm auf einer Schaale in Betelblätter gewickelte Aracanüsse präsentirte, von denen er etwas nahm und nach der Mode seines Landes kaute; ein Anderer steckte unterdessen zwei mitgebrachte Gula's oder indische Tabackspfeifen mit langem gewundenem Rohre und einem großen, mit Wasser angefüllten Knopfe, durch welchen der Rauch hindurch gehen muß, in die Nähe der Polster und in demselben Augenblicke erschien der Herr des Hauses, der Banquier Cowan, um den Besucher zu begrüßen. (Fortsetzung folgt.)

G m ü n d.

Musik-Anzeige.

Die vollständige Musik der K. reitenden Artillerie spielt morgenden Sonntag Nachmittag bei günstiger Witterung von 3 Uhr an im Maier'schen Garten, — bei ungünstiger Witterung von 4 Uhr an, im Saale des Gasthauses zum Ritter. — Entrée für Herren à 6 kr., für Damen à 3 kr.

Stabstrompeter Schaff.

Programm.

I. Abtheilung.

Fest-Marsch v. Zabel.
Ouverture zu „Martha“ v. Flotow.
Arie aus „Faust“ v. Spohr.
Attaque Galopp v. Kühner.
Fest-Gesang an die Künstler v. Mendelsohn.
Bairische Polka.

II. Abtheilung.

Finale aus „Don Juan“ v. Mozart.
Masurka.
Arie v. Kücken.
„Schwäbische Weisen“, Walzer.
„Mutterseelen allein“ Lied.
Polka.

Schorndorf, den 21. Septbr. 1852.

1	Scheffel Kernen	14 fl. 48 fr.
1	— Winter-Waizen	14 fl. 48 fr.
1	— Haber	4 fl. 55 fr.

Kornhaus-Inspektion Pfeleiderer.